

Thema: Religiöse Parallelgesellschaften? Kaiserzeitliche Mysterienkulte zwischen Darstellungen und Selbstzeugnissen

Dozent: Christian Urs Wohlthat, MA

Termin: Dienstag, 20.10.2015, 09:15 – 10:45 Uhr
Mittwoch, 21.10.2015, 09:15 – 10:45 Uhr

Der Vorwurf, dass Migranten ihre eigenen kulturellen und religiösen Vorstellungen mitbringen und damit die althergebrachten Sitten zerstören und die Jugend gefährden ist keine Angst allein moderner Konservativer. Auch die Antike war voll von konservativen Gedanken und Transformationsprozessen, die miteinander verschränkt waren und sich gegenseitig bedingten. Insbesondere in der römischen Kaiserzeit kam es durch die zunehmende Vernetzungen auf allen Ebenen zu rascher Ausbreitung neuer Ideen, zu denen besonders auch die sogenannten „orientalischen Kulte“ gehörten, die aus den Provinzen der östlichen Reichshälfte kamen. Zu diesen Kulturen gehörten vor allem Mysterienkulte, in denen geheim gehaltene Riten die Eingeweihten zu Auserwählten ihrer Gottheit machten und ihnen so ein Leben nach dem Tode versprachen.

Nicht überall waren diese Kulte jedoch willkommen. Insbesondere bei den Eliten stießen viele dieser Kulte auf Ablehnung, nicht zuletzt, weil bestimmte Aspekte der Glaubensinhalte mit zentralen theologischen Lehren der Philosophie kollidierten. Schnell kamen so Vorwürfe auf, dass in den Mysterienkulturen Exzesse und sogar Verbrechen stattfänden, dass sie die Jugend verdürben oder nur neuen, nicht aber den alten Göttern huldigen würden.

In den beiden Sitzungen sollen diese Diskurse um „religiöse Parallelgesellschaften“ aus Sicht der Eliten an Hand des antiken Romans „Elf Bücher Metamorphosen“ des Apuleius von Madauros nachgezeichnet werden. Dazu sollen zwei gegensätzliche Deutungen an Hand der zentralen Quelle (das Elfte Buch) nachvollzogen werden.

Zur Vorbereitung lesen Sie bitte Buch Elf der Metamorphosen, sowie die via Moodle bereitgestellten Forschungsbeiträge zur Interpretation der Quelle und zu den sozialen Diskursen der Kaiserzeit.